

DER PELAGIANISMUS AUF DEM KONZIL VON EPHEBUS

JAKOB SPEIGL/MÜNCHEN

Nach allgemeinem Urteil wurde dem Pelagianismus als häretischer Bewegung durch das Konzil von Ephesus ein Ende bereitet¹. Der Verurteilung im Westen schloß sich hier auf dem allgemeinen Konzil der Osten an, so daß man sagen kann, der Sieg über den Pelagianismus sei ein gemeinsames Verdienst von Ost und West. Unsere Frage ist, wie kam es überhaupt zu der Behandlung des Pelagianismus auf dem Konzil von Ephesus und wie sah die Zusammenarbeit bei seiner Niederrichtung aus?

In seiner Konziliengeschichte hat Hefele bei der Darstellung des Ephesinums natürlich die markantesten Fakten unserer Frage erwähnt. Da er nicht nur über die allgemeinen Konzilien schrieb, sondern auch die Teilsynoden berücksichtigte, haben wir in seinem Werk auch einen bedeutsamen Beitrag zur Geschichte der Auseinandersetzung um den Pelagianismus vor dem Ephesinum. Bei Hefele finden wir eine Darstellung sowohl der afrikanischen Synoden gegen Pelagius und Caelestius ebenso wie auch der Bischofsversammlungen von Jerusalem, Lydda und Rom zu dieser Angelegenheit. Freilich ist Hefele der Frage, wie es zu der Behandlung des Pelagianismus auf dem Ephesinum kam, eigentlich nicht nachgegangen. Er fragte sich z.B. nicht, welche Reaktion die Anfrage des Nestorius wegen einiger abgesetzter pelagianischer Bischöfe in Rom hervorgerufen hat und wie diese Reaktion etwa die römische Stellungnahme zu Nestorius beeinflusste. Er erörterte weiter nicht die Frage, welche Bedeutung den Direktiven des Papstes an seine Gesandten in Bezug auf eine Behandlung der Pelagianerfrage auf dem Konzil zukam. Er lieferte keine zusammenhängende Erörterung der Schicksale der Pelagianer auf dem Konzil. Auch sonst war dieser Frage niemand ausführlich nachgegangen². Darum konnte M.-Th.

¹ Neuere Quellensammlungen und Darstellungen zur Geschichte des Pelagianismus: A. BRUCKNER, Quellen zur Geschichte des Pelagianischen Streites, Tübingen 1906; G. de PLINVAL, *Pélagé, ses écrits, sa vie et sa réforme*, Lausanne 1943; J. FERGUSON, *Pelagius. A. Historical and Theological Study*, Cambridge 1956; S. PRETE, *Pelagio e il Pelagianesimo*, Brescia 1961.

² Wo LECLERCQ in seiner Übersetzung und Ergänzung über HEFELES 2. Auflage der Conciliengeschichte hinaus in unserer Frage Neues bringt, werden wir es vermerken. Es ist nicht viel. Auch eine neuere Darstellung des Konzils von Ephesus hat in unserer Frage keinerlei Fortschritt gebracht (P.-Th. CAMELOT, *Ephesus und Chalcedon* [= Geschichte der ökumenischen Konzilien, 2] Mainz 1963). Hier heißt es z.B. ungenau, Nestorius sei wegen Julian und Caelestius mit Caelestin in Verbindung gestanden (S. 38). In Wirklichkeit wandte sich Nestorius in beiden Angelegenheiten gleichzeitig nach Rom, wie seine beiden Briefe zeigen (*Acta Conciliorum Oecumenicorum* [= ACO] ed. E. SCHWARTZ I, II, S. 12-15).

Disdier, als er 1931 einen Artikel über die Frage des Pelagianismus auf dem Konzil von Ephesus schrieb, mit gutem Recht sagen, daß diese Frage noch nicht ausdrücklich behandelt worden sei³. Der Artikel Disdiers ist besonders dogmengeschichtlich interessant und grundlegend für die Frage, ob und wieweit eine lehrmäßige Übereinstimmung zwischen Nestorius und den Pelagianern bestand und ob diese Übereinstimmung etwa der Grund der Verurteilung auch des Pelagianismus auf dem Konzil war. Der Artikel bietet auch eine Menge wertvoller historischer Erörterungen. Der Verfasser dieser kleinen Studie fühlte sich durch sie angeregt, eine kurzgefaßte zusammenhängende historische Schilderung zu liefern, die die Ausführungen Disdiers in konziliengeschichtlicher Hinsicht vervollständigen und unterstreichen soll.

I

Im Westen verurteilt, waren Pelagius und Caelestius in den *Osten* geflüchtet, Caelestius nach Ephesus, Pelagius nach Palästina⁴. Sie blieben zwar auch hier nicht unbehelligt. Die Abendländer Orosius und Hieronymus nahmen den Kampf gegen sie auf, konnten aber ihre förmliche Ausschließung nicht durchsetzen, obwohl diese Frage auf der Tagesordnung zweier Synoden zu Jerusalem⁵ und Lydda⁶ stand. Selbst in Rom schien ihre Sache noch nicht verloren, so daß Caelestius sogar vorübergehend dorthin zurückkehren konnte und sich zu rechtfertigen vermochte. Nur die Kirche von Nordafrika blieb fest, und in ihrer Mitte führte Augustinus seinen letzten großen Kampf, den Kampf um die Lehre von der Gnade. In konsequenter Geradlinigkeit und mit immer beeindruckenderer Einmütigkeit wurden Pelagius und Caelestius und ihre Verteidiger abgelehnt. Kaiser Honorius stellte sich mit der weltlichen Macht auf die Seite der Orthodoxie⁷, und so sah sich der schwankende Papst Zosimus praktisch gezwungen, sich ebenfalls definitiv zu entscheiden. Er tat dies in seiner leider nicht mehr erhaltenen *epistula tractoria*⁸. Der Papst mochte auch mit Rücksicht auf Italien geschwankt haben. Als er jetzt, 418, forderte, als Zeichen der Zustimmung müsse seine *epistula* unterschrieben werden, verweigerten dies 18 Bischöfe aus dem Süden Italiens und Siziliens unter Führung des Julian von Eclanum. Sie mußten ihre Sitze verlassen und wandten sich anscheinend ebenfalls nach dem Osten. Wir haben Nachrichten, daß Julian sich zeitweilig bei Theodor von

³ M.-Th. DISDIER, Le pélagianisme au Concile d'Ephèse, in: *Echos d'Orient* 34 (1931) 314-333, hier 316.

⁴ PRETE 88 ff, 99 ff; FERGUSON 72 ff; DISDIER 315 ff.

⁵ HEFELE 2 (21875) 107 f; HEFELE-LECLERCQ 2, 1 (1908) 175 ff; PLINVAL 275 ff.

⁶ HEFELE 2 (21875) 108 ff; HEFELE-LECLERCQ 2, 1 (1908) 178 ff. PLINVAL 284 ff.

⁷ Dazu vor allem J. MORRIS, Pelagian Literature, in: *JThS* 19 (1965) 51 ff. Zur politischen Seite der Auseinandersetzung mit Pelagius ist zu beachten J. N. L. MYRES, Pelagius and the end of the Roman Rule in Britain, in: *Journ. Roman Stud.* 50 (1960) 21-36, und W. LIEBESCHÖTZ, Did the Pelagian Movement have Social Aims, in: *Historia* 12 (1963) 227-241.

⁸ Die ergiebigste Quelle für die Bestimmung des Inhalts der *epistula* ist MARIUS MERCATOR (ACO I, V, S. 66-68) und Augustinus, Brief 190, 23 (CSEL 57 159).

Mopsuestia aufhielt⁹ und 10 Jahre später finden wir mehrere dieser Bischöfe, an ihrer Spitze Julian, bei Nestorius in Konstantinopel.

Zur Charakterisierung der pelagianischen Minderheit muß man sagen, daß sie nicht sehr geschlossen auftrat¹⁰. Pelagius lehnte es ab, für Caelestius einzustehen¹¹. Es ist kaum eine Verbindung zwischen Caelestius und Julian festzustellen. Am geschlossensten wirkt noch die Gruppe der verbannten Bischöfe. Aber ihre Zahl muß bald erheblich zusammengeschmolzen sein. Mehrere kehrten nach Unterschrift der *epistula* auf ihre Bischofssitze zurück¹². Auch Julian und seine ihm verbliebenen Getreuen suchten die Wiederaufnahme in die Gemeinschaft der Kirche, aber nicht auf dem Wege der Unterwerfung unter die Entscheidung des Papstes und der Konzilien der Kirche des Westens, sondern bei der Kirche und beim Kaiser des Ostens. Und so kamen sie schon im ersten Jahr seiner Regierung zum neuen Patriarchen von Konstantinopel, Nestorius.

Nestorius zeigte sich gegen sie geduldig und rücksichtsvoll. Das überrascht. Gegen Leute, die von der Orthodoxie abwichen, war er sonst nicht von dieser Art, sondern vielmehr von einer geradezu zelotischen Strenge. Dem Kaiser hatte er am Tage seiner Bischofweihe zugerufen: gib du mir eine Erde, gereinigt von Häretikern, und ich gebe dir den Himmel¹³. Schon einen Monat darauf im Mai 428 erließ der Kaiser ein Häretikergesetz. Es geht auf Nestorius zurück¹⁴. Aber seltsamerweise, Pelagius und Caelestius fehlten in dem Katalog der Irrlehrer¹⁵, und noch weniger waren natürlich darin Julian und seine Bischöfe zu finden. Möglicherweise hatten diese schon damals sich mit Nestorius in Verbindung gesetzt und um Wiederaufnahme in die Kirchengemeinschaft nachgesucht. Dann schien eine Ausnahme vom Häretikergesetz geboten. Jedenfalls wäre dies der plausibelste Grund dafür, daß sie dort nicht

⁹ MARIUS MERCATOR (ACO I, V, S. 23). A. BRUCKNER, Julian von Eclanum, sein Leben und seine Lehre. Ein Beitrag zur Geschichte des Pelagianismus, TU 15, 3 (1897) 46 f. DISDIER, 315 f.

¹⁰ T. BOHLIN, Die Theologie des Pelagius und ihre Genesis, Uppsala-Wiesbaden 1957, 9, stellt die Frage, ob ein einheitlicher dogmengeschichtlicher Begriff des Pelagianismus aufrechterhalten werden kann. HARNACK sagte: *Zu einer organisierten Secte haben es die Pelagianer ... nirgends gebracht.* (Lehrbuch der Dogmengeschichte III Tübingen (41910, 186).

¹¹ AUGUSTINUS, De gestis Pelagii XIV, 30 (CSEL 42 83 f); XVII, 40, S. 96; XIX, 43, S. 98 f; PLINVAL 288 ff.

¹² MARIUS MERCATOR (ACO I, V, S. 70).

¹³ SOCRATES, Kirchengeschichte VII, 29 (PG 67, 804 B).

¹⁴ Das Gesetz steht im Codex Theod. XVI, V, 65 ed. Th. MOMMSEN et P. MEYER, Berlin 1905 I, 2, 878 f). Über den Einfluß des Nestorius darauf vgl. M. JUGIE, Nestorius et la controverse nestorienne, Paris 1912, 26 und DISDIER, 318 f. Den Einfluß des Nestorius sieht man auch daraus, daß in das Gesetz auch die Novatianer aufgenommen sind, die kurz vorher der Kaiser noch gegen Nestorius geschützt hatte, vgl. SOCRATES, Kirchengeschichte VII, 29 (PG 67, 805 A).

¹⁵ Dies darf man nicht darauf zurückführen, daß sie für den Osten keine Gefahr waren, wie es JUGIE (Nestorius 239) tut, denn z.B. auch die in dem Gesetz aufgeführten Valentinianer waren keine Gefahr.

aufgenommen waren¹⁶. Allerdings war es dann nötig, daß Nestorius sich mit dem Westen und vor allem mit Rom in Verbindung setzte um sich wegen ihrer Wiederaufnahme mit dem Papst zu verständigen. Das tat denn auch Nestorius in zwei Briefen an Papst Caelestin¹⁷. Sein Schreiben an den Papst erscheint soweit folgerichtig. Die vorausgehende Entscheidung aber, daß er sich der vertriebenen Bischöfe überhaupt annahm, bedarf einer genaueren Untersuchung. Es ist wichtig, die Motive des Nestorius bei seinem Eintreten für die pelagianischen Bischöfe zu verstehen. Nestorius selber motiviert sein Schreiben nach Rom mit dem inständigen und zudringlichen Flehen der Bischöfe, die sich als unschuldig hinstellten, und mit seiner Unkenntnis ihrer Sache, die ihn in Gefahr bringe, etwas Falsches in dieser Sache zu entscheiden¹⁸. Disdier nennt im Anschluß an die verschiedenen vorgebrachten Meinungen zwei andere mögliche Motive dieser Briefe nach Rom. Nestorius habe vielleicht aus Sympathie mit den Pelagianern auf Grund verwandter Lehranschauungen geschrieben, oder er habe danach gestrebt, sie zu Freunden zu gewinnen¹⁹. Disdier trägt dann seinen guten Teil dazu bei, die Frage der Verwandtschaft der Lehre des Nestorius und der Pelagianer zu prüfen. Es wurde schon von alters her die Rücksicht auf die Pelagianer damit erklärt, daß Nestorius eben Schüler des Theodor gewesen sei und daß zwischen Theodor und dem Pelagianismus eine gewisse geistige Verwandtschaft bestanden habe²⁰. So habe auch Nestorius den ihm verwandten Irrtum²¹ bei

¹⁶ So auch G. BARDY, in: Fliche-Martin 4 (1948) 166.

¹⁷ Nur erhalten in der Collectio Veronensis (ACO I, II, S. 12-14 und S. 14-15).

¹⁸ *Julianus quidam et Florus et Orontius et Fabius, dicentes se Occidentalium partium episcopos, saepe et piissimum et praedicatissimum imperatorem adierunt ac suas causas defleverunt tamquam orthodoxi temporibus orthodoxis persecutionem passi; saepe eadem et apud nos lamentantes ac saepe reiecti, eadem facere non desierunt, sed insistent per dies singulos implentes aures omnium vocibus lacrimosis. his quidem ad eos sermonibus quibus oportuit, usi sumus, et cum negotii eorum veram fidem nesciremus; sed quoniam apertiore nobis de causis eorum notitia opus est, ne piissimus et Christianissimus imperator noster molestiam saepe ab his sustineat nec nos ignorantes eorum causas circa negotii defensionem dividamur, dignare nobis notitiam de his largiri, ne vel quidam ignorando iustitiam veritatis importuna miseratione conturbent vel (post) canonicam indignationem beatitudinis tuae, quae contra eos pro sectis religionis forte probata est, aliud quidam quam hoc aestiment* (ACO I, II, S. 12 f). Ähnlich auch der 2. Brief (ACO I, II, S. 14 f).

¹⁹ DISDIER, 319.

²⁰ Den Ursprung des Pelagianismus findet Marius Mercator in Syrien, näherhin bei Theodor von Mopsuestia: *Quaestio contra catholicam fidem apud nonnullos Syrorum et praecipue in Cilicia a Theodoro quondam episcopo oppidi Mampsistenti iamdudum mota* ... So beginnt sein Commonitorium (ACO I, V, S. 5). Die falsche Lehre über die Sünde Adams, die damit angesprochen wird, habe *Rufinus quondam natione Syrus* zuerst in Rom vertreten (ebda. S. 5). Dieser nach Marius Mercator des pelagianischen Irrtums bereits verdächtige Theodor von Mopsuestia wird nun von ihm auch als der Mann hingestellt, der den Nestorius "getäuscht" habe (ACO I, V, S. 23, Z. 21 f; 31). Marius Mercator vermengt ungebührlich die Geschichte der Pelagianer, des Theodor von Mopsuestia und des Nestorius miteinander (DISDIER 323). *Simili enim studio contra Nestorianos et Pelagianos flagrabat*, sagt E. SCHWARTZ (ACO I, V, S. XIII). Er nützt die Kenntnis der beiden Kontroversen

sich aufgenommen. Aber diese Erklärung reicht nicht aus. Berührungspunkte zwischen den beiden Systemen sind da, aber es gibt auch erhebliche Differenzpunkte. Wir sind weit davon entfernt schon ein Urteil über die Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den beiden Systemen geben zu können²². Wir können darauf hier nicht eingehen. Doch sei wenigstens darauf verwiesen, daß ein Ansatzpunkt einer Übereinstimmung der Lehre, soweit dies für unsere Frage wichtig werden könnte, möglicherweise darin liegt, daß man im Osten wie im Westen damals den Ausweg gegenüber der Lehre von einem Prinzip und von einer Substanz des Bösen darin sah, daß das Böse als in sich nichts und durch den freien Willen erklärt wurde²³. So meinte Hefele, Nestorius habe die Lehre der Pelagianer *von der Zulänglichkeit des freien Willens zur Vollziehung des Guten (nicht aber ihre Ansicht über die Erbsünde) für richtig erachtet*²⁴. Ob und wieweit Nestorius allerdings mit dieser Lehre des Pelagius überhaupt konfrontiert wurde, ist eine andere Frage. Zu dieser Lehrmeinung ist uns keine polemische Stellungnahme des Nestorius bekannt. Im Vordergrund des pelagianischen Streites stand außerdem die Erbsündenlehre²⁵. In dieser Frage war Nestorius sicher

aus, um sie in eine merkwürdige Verbindung miteinander zu bringen (ELTESTER, Marius Mercator, in: Pauly-Wissowa 14, 2 [1930] 1832).

²¹ Diese Verwandtschaft wird auch festgestellt von CASSIAN, De incarnatione I, 3 (CSEL 17 239 ff). PROSPER, Chronicon (PL 51, 595). PROSPER, Epitaphium (PL 51, 153 f).

²² M. JUGIE (Nestorius, 237-251) hat sich mit der Frage einer etwaigen Lehrübereinstimmung des Nestorius und der Pelagianer befaßt. Nestorius sei vielleicht getäuscht worden. Er sei kein Pelagianer gewesen, was auch seine Lehre zeige. Die Frage der Abhängigkeit ist auch ausführlich diskutiert bei DISDIER 322-326, wo er auch darauf hinweist, daß Nestorius sich in seiner Apologie gegen einen solchen Vorwurf des Pelagianismus nicht verteidige. Über Berührungs- und Differenzpunkte in der Exegese bei Theodor und Julian kann man einige Hinweise bei A. BRUCKNER finden (s. Anmerkung 9). Sehr wichtig, ja entscheidend, scheint die Differenz in der Beurteilung der Wirkungen der Taufe zu sein, die BRUCKNER (S. 115) erwähnt. Nach P. BROWN, Pelagius and his supporters: Aims and environment, in: JThS 19 (1968) 93-114 wird man vor allem auf diese Problematik achten müssen. Wenn am Anfang der pelagianischen Bewegung Rufinus, ein Mönch aus dem Bethlehemkloster des Hieronymus, steht, wie es B. ALTANER deutlich gemacht hat (Der *liber de fide*, ein Werk des Pelagianers Rufinus des "Syrers", in ThQ 130 [1950] 432-449), dann ist verständlich, wieso Marius Mercator in der Frage der Herkunft des Pelagianismus und des Nestorianismus alles so sehr vermengen konnte. Rufin entstammt wahrscheinlich nicht bloß geographisch dem Kloster des Hieronymus in Bethlehem, sondern vor allem auch der Spiritualität dieses weltflüchtigen abendländischen Kreises. Der Kontakt mit der Theologie des Ostens und mit der Schule von Antiochien sowie mit den Schriften der Kappadokier hat den Pelagianismus nicht hervorgerufen. Der Konflikt entzündete sich ja erst bei einer Rückkehr des Rufin ins Abendland. Der Pelagianismus scheint deswegen doch eine abendländische Irrlehre zu sein.

²³ Man könnte auch sagen, ein gemeinsamer Abwehrwille gegen den Manichäismus habe eine Übereinstimmung hervorgerufen.

²⁴ HEFELE 2 (21875) 150. LECLERCQ fügt in seiner Übersetzung in einer Fußnote (2, 1 236 f) bei, daß Nestorius nicht nur eine Sympathie für die Personen, sondern auch eine Sympathie für ihren Irrtum gehabt habe; *car au point de vue de ses idées christologiques, qu'il avait succées à Antioche, il devait en venir à la doctrine pélagienne de la grâce.* — Aber warum eigentlich?

²⁵ Wenigstens bei Marius Mercator, in dessen Commonitorium die Frage der Erbsünde auffällig,

kein Pelagianer. Er predigte gegen die Erbsündelegung des Pelagius²⁶. Die übrigen speziellen Themen des pelagianischen Streites fehlen bei ihm. Papst Caelestin selbst gibt ihm das Zeugnis, daß er kein Pelagianer sei²⁷. Und bedenken wir auch, es geht bei dem Schreiben nach Rom nicht um den Pelagianismus. Nestorius wandte sich nicht in der Sache des Pelagius an Rom. Pelagius war tot. Er erkundigte sich auch nicht nach der Sache des Caelestius. Seine Verbindung mit Caelestius ist für den Zeitpunkt, von dem wir sprechen, wenig klar. Das Motiv des Schreibens war wohl kaum lehrmäßige Übereinstimmung. Eher scheint ihn die Zudringlichkeit der Bischöfe bestimmt zu haben oder muß darin ein Versuch, Freunde zu gewinnen, gesehen werden. Das Motiv seines Schreibens dürfte jedenfalls auf der praktischen Ebene liegen. Hier ging es um die Sache von Bischöfen, die um die Wiederaufnahme in die Gemeinschaft der Kirche baten. Es ging weniger um die Sache des Pelagianismus als solchen, sondern um das persönliche Schicksal von Leuten, die auf jener Seite gestanden waren. Die Frage kam einem Appellationsfall von Bischöfen nahe, die sich ungerecht verurteilt fühlten. Solcher Leute nahm sich Nestorius an. Das Urteil des Westens und Roms mußte ihm bekannt gewesen sein. Er mußte zumindest wissen, daß die Bischöfe auf Grund ihrer Weigerung die Entscheidung des Papstes zu unterschreiben, ins Exil gehen müssen. Trotzdem gibt er eine Unkenntnis ihres Falles vor und wagt es, die Angelegenheit der Bischöfe neu zur Sprache zu bringen. Die Zudringlichkeit der Bittsteller, seine Beteuerung der Unkenntnis der Sache, die Versicherung sich nicht mit dem Papst entzweien zu wollen, die Erklärung im Fall des Vorliegens einer kanonischen Verurteilung diese selbstverständlich annehmen zu wollen, all dies soll seinen Schritt rechtfertigen und ihn von falschem Verdachte reinigen. Er zieht auch den Kaiser noch ins Spiel, der ebenfalls von jenen Leuten bedrängt werde und ratlos sei²⁸. Dies sollte die Notwendigkeit seines Schreibens und die Dringlichkeit einer Antwort aus Rom noch unterstreichen. Aber der Papst in Rom anerkannte die Unkenntnis des Nestorius nicht. Sie mußte ihm als Vorwand erscheinen²⁹. In der Tat konnte Nestorius zumindest nicht in Unkenntnis gewesen

fast ausschließlich, im Vordergrund steht (ACO I, V, S. 5 ff). Von ihm stammt auch die Nachricht, daß sich Nestorius in diesem Punkt gegen die Pelagianer gewandt habe (vgl. ACO I, V, S. 60 ff). ELTESTER, in: PaulyWissowa 14, 2 (1930) 1832, meint, daß Marius Mercator möglicherweise Nestorius und die Pelagianer gegeneinander ausspielen wollte.

²⁶ MARIUS MERCATOR (ACO I, V, S. 60 ff).

²⁷ Caelestin an Nestorius: *Legimus quam bene teneas originale peccatum, qualiter ipsam naturam asserueris debitoricem et eum debitum merito reddere, qui descenderit de genere debitoris* (ACO I, II, S. 11). Nestorius war kein Pelagianer, vgl. dazu auch JUGIE, Nestorius, 237-251.

²⁸ Vgl. Text in Anmerkung 18.

²⁹ ACO I, II, S. 11. Der Papst hält dem Nestorius das Verhalten seiner beiden Vorgänger als Patriarchen in Konstantinopel vor. Atticus sei gegen die Pelagianer eingeschritten und Sisinnius habe wenigstens keine solchen Anfragen gestellt wie Nestorius; *quia utique sub decessore suo probaverat eos iure damnatos*. Sie sollten ihren Irrtum bedauern und so zurückkehren. Nach dieser Belehrung fügt Caelestin hinzu: *ecce scire de his incipis, si qua ante nescisti*.

sein über das Faktum der Absetzung und über die Konsequenz seines Schreibens. Er mußte wissen, daß er damit den Anschein erweckte, als strebte er ein Wiederaufnahmeverfahren der pelagianischen Streitsache in Konstantinopel an. Wir haben den Eindruck, daß er die Sache wichtiger und dringender hinstellte, als sie es war. Er wollte wohl auf jeden Fall erreichen, daß der Papst zurückschrieb und daß er mit dem Papst in ein Gespräch kam. Sein Schreiben läßt sich vermutlich von Anfang an nur erklären im Zusammenhang mit dem in Konstantinopel ausgebrochenen christologischen Streit. Mit der christologischen Frage war Nestorius von Anfang seiner Regierung an ebenso beschäftigt wie mit den Pelagianern. Es ist offensichtlich, daß Nestorius die beiden Dinge in den Briefen an den Papst miteinander vermengte. Die Briefe beginnen mit der Anfrage wegen der Pelagianer und dies wird als Anlaß des Schreibens hingestellt. Dann aber kommt er so nebenbei auf den neu entstandenen christologischen Streit zu sprechen und räumt diesem Thema einen weitaus größeren Raum ein. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß Nestorius im Papst einen Gesprächspartner suchte. Der erste Brief beginnt und schließt mit dem Appell: *fraternas nobis debemus invicem colloctiones*³⁰. Und er brauchte diese Aussprache und Verständigung natürlich vor allem im Streit um die rechtgläubige Christologie, in den er verwickelt war, viel weniger in der Sache der Pelagianer. Im christologischen Streit war nämlich eine Verständigung zwischen Rom und Alexandrien von vorneherein für ihn zu befürchten³¹. Die Angelegenheit der pelagianischen Bischöfe war nichts anderes als ein bloßer Anknüpfungspunkt, um mit Rom in ein Gespräch zu kommen. Eine jener vielen törichten Ungeschicklichkeiten des Nestorius, die den Weg dieses Mannes vom eifrigsten Bekämpfer der Häretiker zu seiner eigenen Verurteilung als Irrlehrer kennzeichnen³². Der Umstand, daß Nestorius nicht nur eine sehr heikle Frage gewählt hatte, um ein Gespräch anzuknüpfen, sondern darüber hinaus noch selbst der Häresie angeklagt war, verdarb dann noch vollständig jede Gesprächsmöglichkeit. Caelestin antwortete dem Nestorius auf dessen wiederholtes Schreiben

³⁰ ACO I, II, S. 12; 14.

³¹ Der Bischof Konstantinopels war im vierten Jahrhundert überaus stark von den Kaisern und den Schwankungen ihrer Religionspolitik abhängig. Im Gegensatz dazu konnte sich in Rom und in Alexandrien viel leichter eine feste Tradition der Orthodoxie bilden und erhalten. Es ist bezeichnend, daß Theodosius I, als er einen Kanon der Orthodoxie aufstellte, auf den Glauben des Damasus in Rom und des Petrus in Alexandrien verwies (Codex Theodosianus XVI, 1, 2, MOMMSEN, 833). Dazu kam eine kirchenpolitische Sonderstellung Konstantinopels. Die in den letzten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts besonders aktuell gewordene Erhöhung der Stellung der dortigen Patriarchen bedeutete eine Isolierung, da ihre Erhöhung auf Kosten der übrigen Hauptsitze zu gehen schien.

³² Nichts wunderte ihn denn auch so sehr wie die Anklage auf Irrlehre. In seinem Brief an Johannes von Antiochien schrieb er: *Omnem rem facilius contra me ab hominibus putabam moveri posse potius quam calumniam veluti de pietate fidei recta non saperem, qui usque hactenus propter pugnam, quam contra universos haereticos habeo, multa millia hostilitatum contra me delector insurgere* (F. LOOFS, Nestoriana, Halle 1905, 183).

erst in einem Brief, in dem er ihn auch bereits wegen seiner Irrlehre zurechtwies³³. Die Angelegenheit der pelagianischen Bischöfe wirkte sich gegen Nestorius aus.

Man kann sich fragen, ob man in Rom die beiden Fragen nicht hätte trennen können und sollen. Aber abgesehen davon, daß das erneute Aufgreifen dieser Sache in einer nicht ganz offenen und durchsichtigen Art und Weise durch Nestorius als eine Herausforderung aufgefaßt werden konnte, war es Nestorius selber, der die beiden Dinge zuerst vermengt hatte.

II

Die Pelagianerfrage war nun mit der neuen christologischen Frage um Nestorius vermengt. Bei dieser *Vermengung* blieb es auch weiter, weil Nestorius anscheinend, so weit er noch konnte, diesen Leuten die Treue hielt. Wir haben von ihm einen Trostbrief an Caelestius, der dafür ein Anzeichen ist³⁴. Darin schreibt er, Caelestius solle aushalten, die Wahrheit werde siegen. Immer schon seien die Gerechten verfolgt worden³⁵. Wenn wir Marius Mercator, einem lateinischen Laienmönch aus Thrakien, trauen dürfen³⁶, dann mußte Nestorius, noch ehe die scharfe Antwort aus Rom eintraf, einen schweren Schlag von seinem Kaiser Theodosius hinnehmen. Nachdem nämlich Marius Mercator ein Commonitorium über Caelestius veröffentlicht und auch dem Kaiser überreicht hatte, seien die Pelagianer aus Konstantinopel vertrieben worden³⁷. Wenn diese Nachricht stimmt, dann wäre das ein schwerer Schlag für Nestorius gewesen, denn der Kaiser hätte damit auch das Schreiben des Patriarchen nach Rom desavouiert und sich auch von seiner früheren Häretikerpolitik³⁸ distanziert. Wie dem auch sei, wir wissen nichts Näheres über die angebliche Vertreibung der Pelagianer. Jedenfalls war dem Nestorius aber in Marius Mercator, einem Schüler des Augustin, ein neuer Gegner entstanden.

³³ Es ist dies der Brief vom 10. August 430 (ACO I, II, S. 7-12), aus dem das Zitat der Anmerkung 29 stammt, und in dem Nestorius ein Ultimatum von 10 Tagen für die Rückkehr zum gemeinsamen alten Glauben gestellt wurde (S. 12).

³⁴ Der Brief des Nestorius und seiner Leute an Theodosius, wo sie davon sprechen, daß sie auf Johannes von Antiochien mit seinem Anhang sowie auf Bischöfe aus Italien und Sizilien warten wollten (LOOFS, Nestoriana 187), ist wohl kein Hinweis darauf, daß er auf pelagianische Hilfstruppen wartete, selbst wenn er von Bischöfen Siziliens spricht, wo der Pelagianismus einst starken Anhang gefunden hatte. Ein angebliches Pelagianerkonzil des Nestorius anzunehmen, wie es Garnier tat, entbehrt jeder Grundlage (DISDIER, 322).

³⁵ Nur in der Übersetzung des MARIUS MERCATOR (ACO I, V, S. 65) erhalten.

³⁶ Nach E. SCHWARTZ (ACO I, V, S. VIII-XIII) müßte man Marius Mercator in den historischen Nachrichten sehr kritisch begegnen. Ähnlich ELTESTER, Pauly-Wissowa, 14, 2 (1930) 1831-1835. Auch DISDIER wirft ihm vor, daß er die Geschichte des Pelagianismus, des Theodor von Mopsuestia und des Nestorius vermengte (S. 323). ALTANER möchte der Kritik von Schwartz nicht ganz zustimmen, (ThQ 130 [1950] 432-449).

³⁷ MARIUS MERCATOR (ACO I, V S. 65). DISDIER (S. 321) sieht die Vertreibung als erwiesen an. SCHWARTZ glaubt nicht daran, siehe Anmerkung 36.

³⁸ Die damit wiederum als das Werk vor allem des Nestorius erschiene.

Bei Marius Mercator und im Brief des Papstes Caelestin erscheinen die Bedingungen, die für eine Rückkehr der pelagianischen Bischöfe erfüllt sein mußten. Sie sollten bedauern (*defleant*), daß sie sich von der Hoffnung auf Menschen täuschen ließen, denen zur kirchlichen Gemeinschaft nur mehr das Bußetun verhelfen könnte³⁹. Julian und die Bischöfe werden hier bloß als Getäuschte angesehen, während Pelagius und Caelestius als Häretiker gelten. Im Eingang seines Briefes spricht Caelestin von dem *nefandum et saepe damnatum dogma Pelagii atque Caelestii* ⁴⁰.

III

Zu dieser Zeit, als er dem Nestorius antwortete, wußte der Papst noch nichts von einem Konzil. Der Gedanke des Konzils kam von Nestorius, der dieses auch dem Kaiser als einziges Heilmittel der entstandenen Verwirrung einreden konnte. Der Westen und Alexandrien wurden von der Einberufung des Konzils überrascht und waren sich eines guten Ausgangs keineswegs sicher⁴¹. Ein Konzil hatte neben Nestorius auch eine kleine antinestorianische Gruppe in Konstantinopel verlangt und auf das Konzil setzten ihre Hoffnung nun auch die Pelagianer. Sie hatten schon 418, als sie zur Unterschrift unter die *epistula tractoria* gezwungen werden sollten, nach einer Synode gerufen⁴². Papst Zosimus konnte allerdings an einer synodalen Behandlung dieser Frage damals nicht mehr gelegen sein. Auch später konnte man auf eine synodale Erörterung und womöglich Infragestellung der *tractoria* auf keinen Fall mehr eingehen, denn in dieser Frage war lange genug hin und her geschwankt worden. Deswegen konnte man auch jetzt nichts weniger wünschen als eine neue Behandlung auf dem eben einberufenen Konzil von Ephesus. Wie groß die Hoffnungen der Pelagianer auf das Konzil wirklich waren, läßt sich schwer sagen. Papst Caelestin schrieb jedenfalls am 15. März 432 an das Konzil, daß die Pelagianer bis zuletzt auf das Konzil ihre Hoffnung gesetzt hätten⁴³. Größer aber als die Hoffnungen der Pelagianer waren sicher die Befürchtungen der Abendländer, daß das Konzil sich mit der Frage des Pelagianismus beschäftigen könnte. Diese Sorge spricht sich vor allem aus in dem Brief des Capreolus von Karthago an die Konzilsversammlung. Es dürfe

³⁹ In Caelestins Brief heißt es: *defleant infelices spe se hominum fuisse deceptos, quibus iam potuit propter communionem solam paenitentia subvenire* (ACO I, II, S. 11, Z. 18-20) Ich möchte *solum* statt *solam* lesen. Auch *sola* erscheint als Variante im Apparat. Die Bedingungen bei Marius Mercator lauten ähnlich. Das Bedauern darüber, daß sie von jenen getäuscht wurden, muß allerdings hier in einer konkreten Verdammung jener bestehen (ACO I, V, S. 70).

⁴⁰ ACO I, II, S. 7.

⁴¹ Man merkt die Unsicherheit über den Ausgang des kommenden Konzils aus den Anweisungen Caelestins an seine Legaten: *si pro antiqua fide catholica res gestae sunt ... quodsi aliter actum est et in dissensione res sunt ...* (ACO I, II, S. 25).

⁴² DISDIER 327.

⁴³ *qui spem de synodo huc usque gesserunt* (ACO I, II, S. 100); DISDIER 329.

nicht eine Lehre, der man bereits die Stimme entzogen, unter dem Vorwand einer neuen Erörterung diese Stimme wieder erhalten⁴⁴. Der Papst suchte einer neuen unkontrollierten Erörterung mit den Anweisungen an seine Legaten zu begegnen. Grundsätzlich sollten sie sich an Cyrill von Alexandrien halten. Dies galt besonders für die Behandlung des christologischen Streites, die ganz in die Hände des Cyrill gelegt war. Bei den Diskussionen sollten sie sich nicht beteiligen. Sie hätten zu richten. Ihre besondere Aufgabe sollte es sein, "die Autorität des apostolischen Stuhles zu wahren". Außerdem hatten sie *instructions*, die in dem Schreiben nicht aufgeführt sind⁴⁵. Damit war ihnen ihr Verhalten bei einer eventuellen Behandlung der Pelagianerfrage vorgezeichnet: Nicht diskutieren, sondern richten, und die Autorität des apostolischen Stuhles wahren. Die Gesandten brachten die Akten der Pelagianer mit. Es ist gut möglich, daß in den Instruktionen bereits eine römische Initiative zur Verurteilung der Pelagianer auf dem Konzil vorgesehen war. Damit konnte man einer unkontrollierten Behandlung dieser Frage am besten vorbeugen. Aus dem Brief der Synode an Papst Caelestin wissen wir, daß die Akten verlesen wurden und der darin enthaltenen "Absetzung" der Pelagianer und Caelestianer, des Caelestius, Pelagius, Julianus, Persidius, Florus, Marcellinus und Orentius ausdrücklich zugestimmt wurde⁴⁶.

Hier ist eine Liste mit Namen erhalten, die neben den Sektenhäuptern von den Namen der Opponenten von 418 vielleicht nur mehr jene wiedergibt, die noch am Leben waren oder sich im Osten in der Nähe des Konzils aufhielten. Diese Adaptation an den Stand der Gegenwart ist wohl auch als das Werk der Legaten anzusprechen. Das Konzil hat unabhängig von der geschilderten römischen Initiative, wenn es seinen theologischen Standpunkt formulierte, sich ausdrücklich von Nestorius einerseits und Caelestius und Pelagius andererseits abgesetzt. So sagt Cyrill in der 5. Sitzung: "Wir verurteilen auch den Erfinder der neuen Lästerungen Nestorius und die mit ihm Gemeinschaft haben und gleicher Meinung sind, sowie die Anhänger des Caelestius und Pelagius"⁴⁷. Harnack schrieb dazu, Cyrill tat den päpstlichen Gesandten *den Gefallen, die Lehre des Caelestius vom Concil verdammen zu lassen*,

⁴⁴ ACO I, I, 2, S. 53. ACO I, II, S. 64.

⁴⁵ ACO I, II, S. 25.

⁴⁶ In der Relatio der Synode an Caelestin heißt es: Ἀναγνωσθέντων δὲ ἐν τῇ ἁγίᾳ συνόδῳ τῶν ὑπομνημάτων τῶν πεπραγμένων ἐπὶ τῇ καθαιρέσει τῶν ἀνοσιῶν Πελαγίανῶν καὶ Κελεστιανῶν, Κελεστοῦ Πελαγίου Ἰουλιανοῦ Περσιδίου Φλώρου Μαρκελλίνου Ὀρεντίου καὶ τῶν τὰ αὐτὰ τοῦτοις φρονούντων, ἐδικαιώσαμεν καὶ ἡμεῖς ἰσχυρὰ καὶ βέβαια μένειν τὰ ἐπ' αὐτοῖς ὠρισμένα παρὰ τῆς σῆς θεοσεβείας καὶ σύμφηφοι πάντες ἔσμεν καθηρημένους ἔχοντες αὐτοῦς (ACO I, I, 3 S. 9, Z. 14-18). Daß dabei ohne Unterschied bei allen von "Absetzung" gesprochen wird, zeigt wohl die summarische Art der Zustimmung des Konzils zu den früheren römischen Entscheidungen gegen die Pelagianer.

⁴⁷ In dem Bericht der Synode an den Kaiser vom 17. Juli 431: ἀναθεματίζομεν...καὶ πρὸς τοῦτοις ἔτι τὸν τῶν νέων βλασφημιῶν εὐρετὴν Νεστόριον καὶ τοὺς τοῦτου κοινωνοὺς καὶ ἑνόφρονας καὶ τοὺς φρονοῦντας τὰ Κελεστοῦ ἢ τοὺς Πελαγίου... (ACO I, I, 3, S. 22, Z. 10-13).

da ihm Rom in der Verdammung des Nestorius zugestimmt habe⁴⁸. Aber die Pelagianerfrage war durchaus keine bloß theoretische auf dem Konzil. Die Pelagianer müssen sich in der Nähe aufgehalten haben und Verbindung mit der Minderheitssynode des Johannes von Antiochien gehabt haben⁴⁹. Freilich waren diese gewitzigt genug, ihre offiziösen Aktenstücke nicht durch Erwähnung der abgesetzten Pelagianer zu kompromittieren. Dafür wies die Cyrillische Synode umso mehr darauf hin, welche geringe Bedeutung man der Gegensynode des Johannes beimessen dürfe, da sich doch unter der sowieso schon geringen Zahl seiner Anhänger auch noch Abgesetzte und Anhänger des Nestorius und Caelestius befänden⁵⁰. Ganz kann diese Behauptung nicht erfunden sein. Die Gruppe des Johannes unternahm allerdings nichts zu Gunsten der Pelagianer. Wie aussichtslos fremd die Sache der Pelagianer auch diesem Gegenkonzil war, zeigt die Tatsache, daß die Orientalen auch dem Cyrill vorwarfen, er habe Anhänger des Pelagius in seine Reihen aufgenommen⁵¹. Der Vorwurf des Pelagianismus und Caelestianismus war ein Kampfmittel auf dem Konzil geworden.

In chronologischer Folge dürften sich die Ereignisse, was die Pelagianer angeht, in dieser Weise abgespielt haben. Der Brief des Papstes Caelestin an Nestorius und der Brief des erwähnten Capreolus an das Konzil, die in der ersten Sitzung zur Verlesung kamen⁵², enthielten klar die Forderung, daß die Sache der Pelagianer als entschieden zu gelten habe. Ob das Konzil der Mehrheit bereits in der ersten Sitzung ausdrücklich oder nur stillschweigend dieser Forderung zustimmte, ist nicht gewiß. Jedenfalls taucht der später öfter wiederholte Vorwurf, zur Gegensynode des Johannes von Antiochien gehörten auch Pelagianer, bereits in dem Schreiben der Mehrheitssynode an die Kaiser nach der ersten Sitzung auf⁵³. Nach der Ankunft der römischen

⁴⁸ HARNACK, Dogmengeschichte III, 186.

⁴⁹ DISDIER, 327 ff. Zur Frage, ob die pelagianischen Bischöfe im christologischen Streit auf die Seite des Nestorius getreten wären (S. 327), kann man wenig beibringen. Auch hier muß man sich vor der Tendenz hüten, den einmal Gebrandmarkten alles zuzutrauen.

⁵⁰ So in dem Schreiben der Synode zur Selbstverteidigung nach der ersten Sitzung gegenüber dem Kaiser, als dieser ungehalten war über das Vorgehen der Mehrheit (ACO I, I, 3, S. 12 f.)

⁵¹ Im Brief der Orientalen an Rufus heißt es von der Mehrheitssynode: τὸς γὰρ ὑπὸ διαφόρων διοικήσεων καὶ ἐπαρχιῶν γενομένους ἀκοινωνήτους εὐθὺς εἰς κοινωνίαν ἐδέξαντο, πρὸς τοῦτοις δὲ καὶ ἑτέροις ἐπὶ αἰρέσεσιν ἐγκαλουμένους καὶ τὰ αὐτὰ φρονούντας Κελεστῖω καὶ Πελαγῖω (Εὐχίται γὰρ εἶναι εἴτ' ὄν Ἐνθουσιασταί, δι' ὃ καὶ ἀκοινωνήτοι ἦσαν τῷ τε διοικητῇ καὶ τῷ μητροπολίτῃ) τῆς ἐκκλησιαστικῆς εὐταξίας καταφρονήσαντες εἰς κοινωνίαν ἐδέξαντο αὐτούς... (ACO I, I, 3, S. 42, Z. 4-8). SCHWARTZ zur Stelle (ACO I, V, S. XI).

⁵² Gemeint ist der schon verschiedentlich zitierte Brief des Papstes an Nestorius vom 10. August 430 (ACO I, II, S. 7-12). Der Brief des Capreolus an die Synode (ACO I, I, 2, S. 53, ACO I, II, S. 64). Über die erste Sitzung HEFELE 2 (21875) 183 ff, HEFELE-LECLERCQ 2, 1 (1908) 296 ff.

⁵³ ACO I, I, 3, S. 12 f. HEFELE 2 (21875) 198; HEFELE-LECLERCQ 2, 1 (1908) 320 f. Dieser Vorwurf wird oft wiederholt, z.B. ACO I, I, 3, S. 66 (Schreiben an die Kaiser), ACO I, I, 3, S. 27 (Großes Synodalschreiben), ACO I, I, 3, S. 34 (*mandata* für die Abgesandten der Synode).

Gesandten wurde die Übereinstimmung der Synode des Cyrill mit Rom feierlich demonstriert. Jetzt wurden die römischen Akten über die Pelagianer verlesen und jetzt wird die Synode ausdrücklich den in ihnen enthaltenen Entscheidungen zugestimmt haben, so wie die römischen Gesandten nach der Verlesung der Akten der 1. Sitzung der Mehrheit diesen ihre Zustimmung gaben. In welcher Sitzung dies im einzelnen geschah, läßt sich für die Zustimmung zu dem Urteil über die Pelagianer nicht mehr genau feststellen⁵⁴. Die Mehrheit sah sich in einer dritten Phase des Konzils dann gezwungen, sich mit der antiochenischen Minderheit auseinanderzusetzen. Die treibende Kraft, die auf eine Einigung hinarbeitete, war der sonst als schwache Figur verschrieene Kaiser Theodosius II. In dieser dritten Phase beschwerte sich die Mehrheit darüber, daß der Kaiser sie alle so unterschiedslos gleich behandelte und keinen Unterschied machte zwischen Rechtgläubigen, Abgesetzten und längst verurteilten Irrlehrern⁵⁵. Sie sträubten sich gegen die vom Kaiser gewünschte Einigung und verboten ihren Gesandten die Gemeinschaft mit der Synode des Johannes unter anderem auch mit dem Hinweis darauf, daß manche von ihnen noch immer den Nestorius verteidigten oder Caelestianer und überdies abgesetzt seien⁵⁶.

Auf dem Konzil von Ephesus gab es zwei Sieger. Cyrill besiegte den Nestorius und der Papst besiegte nocheinmal den Caelestius und Pelagius. Unbesiegt blieb Johannes von Antiochien. Gegen ihn und seine Gruppe richtete sich in erster Linie das große *Synodalschreiben* an die Kaiser, die Bischöfe, Priester, Diakone und das Volk. Dieses Dokument ist keineswegs das dogmatische Hauptstück sondern ein Abschlußdokument der Cyrillischen Mehrheit, das insofern später seine Bedeutung verlor, als der Kaiser auch mit der Mehrheit nicht zufrieden war, ihrem Urteil über Johannes nicht beitrug, und es zwei Jahre darauf zu einem Frieden mit den Antiochenern kam. Die Kanones dieses Synodalschreibens sollten den Sieg der Mehrheit auf dem Konzil in den Provinzen vervollständigen. Im ersten Kanon wurden Metropolen, die der Versammlung des Johannes beigetreten oder dem Caelestius beigestimmt, für ausgeschlossen und suspendiert erklärt und die Bischöfe der betreffenden Provinz sollten für die tatsächliche Absetzung sorgen⁵⁷. Es ist nicht erstaun-

⁵⁴ HEFELE 2 (21875) 205; HEFELE-LECLERCQ 2, 1 (1908) 330.

⁵⁵ ACO I, I, 3, S. 66. καὶ ὡς κοινωνήσας αὐτῶι τῆς ἁγίας καὶ οἰκουμένης συνόδου εἰς τὴν κατ' αὐτῶν ἀδικίαν, οὕτως τὰς εὐσεβεῖς ἡμῶν καὶ θεοφιλεῖς συνήρπασεν ἀκοῆς. HEFELE 2 (21875) 221; HEFELE-LECLERCQ 2, 1 (1908) 350 f.

⁵⁶ ...ἄλλως δὲ διὰ τὸ ἔτι καὶ νῦν τοῖς Νεστορίου συναγωνίζεσθαι δόγμασι καὶ τινὰς τῶν ἐν αὐτοῖς εἶναι Κελεστιανοὺς καὶ καθηρημένους ... (ACO I, I, 3, S. 34, Z. 18-20) HEFELE 2 (21875) 232; HEFELE-LECLERCQ 2, 1 (1908) 361.

⁵⁷ ...εἴτε ὁ μητροπλίτης τῆς ἐπαρχίας ἀποστατήσας τῆς ἁγίας καὶ οἰκουμένης συνόδου προσέθετο τῶι τῆς ἀποστασίας συνεδρίωι ἢ μετὰ τοῦτο προτεθεῖη ἢ τὰ Κελεστίου ἐφρόνησεν ἢ φρονήσει, οὗτος κατὰ τῶν τῆς ἐπαρχίας ἐπισκόπων διαπράττεσθαι τι οὐδαμῶς δύναται, πάσης ἐκκλησιαστικῆς κοινωνίας ἐντεῦθεν ἤδη ὑπὸ τῆς συνόδου ἐκβεβλημένος καὶ ἀνεέργητος ὑπάρχων, ἀλλὰ καὶ αὐτοῖς τοῖς τῆς ἐπαρχίας ἐπισκόποις καὶ τοῖς περὶ ἑ μητροπολίταις τοῖς τὰ τῆς

lich, daß hier nur Johannes und Caelestius, aber nicht Nestorius genannt wird. Der Gegner des Cyrill am Ende des Konzils war Johannes und der Papst fürchtete anscheinend weiter Caelestius. Darum wandte sich der erste Kanon gegen diese beiden Männer und ihre Anhänger. Im vierten Kanon dagegen ist dann von Caelestius und Nestorius zusammen die Rede. Hier geht es um die Irrlehre, und die Synode beschließt, daß Kleriker, die es insgeheim oder öffentlich mit Nestorius oder mit Caelestius hielten, abgesetzt werden sollten⁵⁸.

IV

Wir fassen zusammen. Nachdem also einmal durch das Ungeschick des Nestorius die Pelagianerfrage mit der anhebenden christologischen Auseinandersetzung verbunden worden war und auch eine gewisse Sorge, daß das neueinberufene Konzil sich erneut mit der Diskussion der Pelagianerfrage beschäftigen könnte, nicht von der Hand zu weisen war, scheint Rom die Initiative ergriffen zu haben und im gesamten Verlauf des Konzils neben der Verurteilung des Nestorius und dem Kampf gegen Johannes von Antiochien eine Verurteilung des Pelagianismus und seiner Anhänger betrieben und durchgesetzt zu haben. Eine lehrmäßige Verbindung wurde zwischen Nestorianismus und Pelagianismus bei dieser Bekämpfung auf dem Konzil nicht hergestellt. Dies entsprach den Anweisungen Caelestins, der die theologische Bekämpfung des Nestorius ganz Cyrill übergeben und die Bekämpfung der Pelagianer anscheinend seinen Legaten aufgetragen hatte.

Caelestin hatte sich nicht den abendländischen Theologen angeschlossen, die wie Prosper und Cassian, offensichtlich Gedanken Augustins weiterführend⁵⁹, in Nestorius nur den Mann sehen wollten, der aus der Gottlosigkeit des Pelagius in seiner Leugnung der Gnade jetzt offensichtlich die Konsequenzen zog für eine Leugnung der Gnade des Hauptes, Christus⁶⁰. Caelestin ist diesen Gedankengängen

ὀρθοδοξίας φρονούσιν ὑποκείσεται εἰς τὸ πάντη καὶ τοῦ βαθμοῦ τῆς ἐπισκοπῆς ἐκβληθῆναι... (ACO I, I, 3, S. 27, Z. 23-29).

⁵⁸ Εἰ δὲ τινὲς ἀποστατήσαιεν τῶν κληρικῶν καὶ τολμήσαιεν ἢ κατ' ἴδιαν ἢ δημοσίαι τὰ Νεστορίου ἢ τὰ Κελεστίου φρονήσαι, καὶ τούτους εἶναι καθηρημένους ὑπὸ τῆς ἀγίας συνόδου δεδικαίωται (ACO I, I, 3, S. 28, Z. 8-10).

⁵⁹ J. PLAGNIEUX, Le grief de complicité entre erreurs nestorienne et pélagienne d'Augustin à Cassian par Prosper d'Aquitaine? in: RevEAug 2 (1956) 391-402.

⁶⁰ Am deutlichsten tat dies CASSIAN in seinem Werk *De incarnatione* I, 3 (CSEL 17, 239 f). DISDIER 322 ff. Er war dabei nicht allein, sondern begleitet, vielleicht sogar angeregt (PLAGNIEUX, Anmerkung 59), von PROSPER (Chronicon, PL 51, 595 und Epitaphium, PL 51, 153 f). Auch MARIUS MERCATOR, der ebenfalls, und sehr entschieden, die geistige Verwandtschaft der zwei Irrlehren glaubte aufdecken zu können, war Augustinusschüler. Freilich hängen Kampf gegen den Manichäismus, Gnadenlehre und Christologie zusammen. Aber wie das etwa Pelagianismus und Nestorius zusammenführte, ist nicht untersucht. Hier hieß es etwa: *Les deux hérésies n'avaient cepedant que des rapports assez éloignés. Une conception inexacte de la personne du Christ pouvait entraîner à une conception inexacte de son oeuvre rédemptrice ou vice versa. Les deux théories*

nicht gefolgt⁶¹. Er hätte ja sonst nicht vermeiden können, daß man den Pelagianismus doch theologisch hätte diskutieren müssen. Außerdem hätte der Osten kaum schnell diese komplizierte Problematik angenommen, da sie ihm fremd war. Schließlich konnte Caelestin auch nicht übersehen, daß Nestorius nun doch kein Pelagianer war. Die Entscheidung fiel Caelestin schließlich leicht, weil sich ihm auf der anderen Seite mit einer klaren Konzeption und mit großem Eifer Cyrill von Alexandrien anbot. Die Übergabe der Sache des Nestorius in die Hände des Cyrill kam einer Trennung der beiden Probleme gleich. Das Konzil von Ephesus bekommt dadurch trotz des Vorranges der Christologie doch zwei Ziele, trotz der beherrschenden Stellung des Cyrill doch zwei Akteure und es wundert uns nicht mehr, wenn es auch einen doppelten Erfolg hat, die Überwindung des Nestorianismus und des Pelagianismus.

avaient été soutenues par Théodore de Mopsueste; attaquées toutes deux par Marius Mercator elles furent associées par la troisième concile oecuménique dans une même condamnation" (Histoire des Conciles 2, 1 (1908) S. 338).

⁶¹ DISDIER (S. 325) unterstreicht, daß in den Briefen des Papstes Caelestin von einem Zusammenhang der beiden Irrlehren nichts zu lesen sei.